

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 59 (1965)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Taubstumm- und Gehörlosenhilfe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Taubstummenbildung im Mittleren Orient

Anfangs April wird Schwester Marta Mohler mit ihrer neuen Arbeit in Beirut beginnen. (Siehe «GZ» Nr. 3.) Heute möchten wir unsere Leser ein wenig bekannt machen mit dem Werke, dem sie dort dienen will.

## Da muß man sofort helfen!

Im Jahre 1957 sollte der holländische Pfarrer Andeweg im Lande Libanon eine Taubstummenschule gründen. Diesen Auftrag hatte er von der UNESCO (siehe am Schluß des Artikels «Was bedeutet UNESCO?») erhalten. Also reiste Pfarrer Andeweg nach Beirut, der Hauptstadt des Landes. (Beirut zählt rund eine halbe Million Einwohner.) Er war ein aufmerksamer und guter Beobachter des Lebens in dieser Stadt. Darum entdeckte er bald viele arabische Taubstumme, die auf den Straßen und in den Gassen herumstanden und bettelten. Man erzählte ihm auch von taubstummen Menschen, die sich ihren bescheidenen Lebensunterhalt durch Diebstähle zu «verdienen» suchten. — Pfarrer Andeweg dachte: Da muß man sofort helfen! Ich mag nicht zuerst viele Berichte schreiben, mit den Behörden verhandeln und monatelang warten, bis sie etwas unternehmen. Er schrieb der UNESCO: «Ich kann Ihren Auftrag nicht erfüllen. Organisation und Aufbau einer Schule dauern zu lange. Hier ist Sofort-Hilfe nötig!»

Wie sah nun diese Sofort-Hilfe aus? Pfarrer Andeweg sammelte eine Schar verwahrloste junge arabische Taubstumme. Er lud sie zu Zusammenkünften ein. Diese fanden in einem ganz einfachen, armseligen Hause statt. Aber seine Gäste waren ja nicht verwöhnt. Und sie spürten bald, daß ihnen der fremde Christ helfen wollte. Pfarrer Andeweg probierte, sich mit ihnen durch Gebärden zu verständigen. Er trieb mit den jungen Leuten viel Sport. Er unterrichtete sie im Lesen und Schreiben. Dann besprach er mit ihnen praktische Lebensfragen. So wuchs die kleine Gruppe zu einer festen Gemeinschaft zusammen.

## Den Auftrag nicht vergessen

Aber Pfarrer Andeweg hatte nicht vergessen, warum er nach dem Libanon gereist war. Er wollte nun auch eine richtige Taubstummenschule für kleine Kinder einrichten. Schon im zweiten Jahr seines Aufenthaltes in Beirut gelang es ihm. Bald gab es in dieser Schule auch eine besondere Abteilung für cerebral geschädigte (hirn-geschädigte) taubstumme Kinder. Zuerst war die Schule in gemieteten Räumen untergebracht. Heute befindet sie sich in einem eigenen Heim mit großem Garten außerhalb der Stadt. Der Kauf der Liegenschaft war möglich geworden dank der Hilfe vieler hörender Freunde in Holland, Deutschland und der Schweiz. Auch die staatlichen Vertretungen (Gesandtschaften) der USA und der Niederlande im Libanon interessierten sich für dieses Werk und unterstützten es. Der offizielle Name für die Schule heißt:

## The institut for deaf — Institut für Taube

Bevor Pfarrer Andeweg ein Pfarrer wurde, hatte er sich zum Taubstummenlehrer ausbilden lassen. In seinem Elternhaus lebte nämlich während vieler Jahre ein externer Schüler einer nahegelegenen Taubstummenschule. So lernte der Sohn des Hauses die Gehörlosen näher kennen. Er betrachtete die Taubstummenbildung als eine wichtige, schöne Aufgabe. Darum wählte er den Beruf eines Taubstummenlehrers. Dank dieser Ausbildung konnte er nun seine Schule zu einem modernen Institut ausbauen und ihm als fachkundiger Leiter vorstehen. Gegenwärtig werden dort zirka 60 Schüler in den bekannten Schulfächern unterrichtet. Neben dem neuzeitlichen Sprach- und Hörtraining wird auch musikalische und rhythmische Erziehung betrieben.

Pfarrer Andeweg bildet seine Mitarbeiter selber aus. Die Ausbildung erfolgt an einer

der Universitäten (Hochschulen) von Beirut. Hie und da kommen auch europäische Fachleute und halten für die Taubstummenlehrer Vorträge. So waren z. B. Professor Armin Löwe und Professor Hofmarksrichter aus Deutschland einmal als Gast-Lehrer dort.

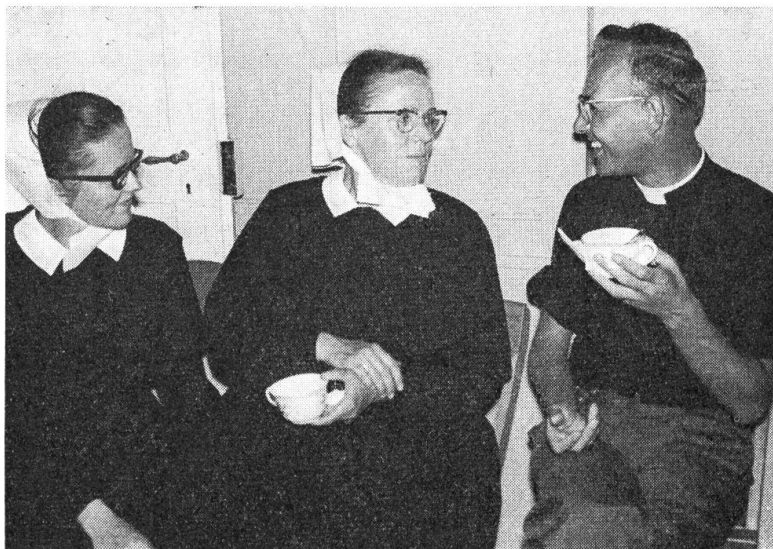
Die meisten Kinder wohnen im Internat der Schule. Sie leben in Gruppen, die von Erzieherinnen geleitet werden. Zu einem Internat gehört auch eine gute Hausmutter. Eine gute Hausmutter zu finden ist aber nicht leicht. Darum verstehen wir die große Freude von Pfarrer Andeweg, daß Schwester Marta Mohler aus Basel bald nach Beirut kommen wird.

### **Nur für Schulbildung sorgen genügt nicht**

Im Umgang mit erwachsenen Taubstummen und Gehörlosen hatte Pfarrer Andeweg schon in Holland ihre besonderen seelischen und geistigen Nöte kennengelernt. Darum begnügt er sich nicht mit der Schulung und beruflichen Eingliederung der Jungen. Er bildet auch die Leiter des Gehörlosenverbandes des Mittleren Ostens aus und bespricht mit ihnen regelmäßig alle wichtigen Fragen. Dieser Verband ist aus der kleinen Gruppe von Taubstummen herausgewachsen, die Pfarrer Andeweg bei Beginn seiner Arbeit um sich gesammelt hatte. Daneben übt er das Amt eines Taubstummenpfarrers für die Protestanten aus. Er ließ die St.-Lucas-Kapelle erbauen. Im Libanon gibt es verhältnismäßig viele Christen. Rund die Hälfte der Bevölkerung gehört einer christlichen Kirchengemeinschaft an. Die libanesischen Christen der verschiedenen Konfessionen halten gut zusammen. Das ist nötig, denn im Orient sind die Mohammedaner stark verbreitet.

### **Das «Schaf-Fest»**

In seinem letzten Rundbrief an die Freunde in Europa berichtet Pfarrer Andeweg von einem «Schaf-Fest». Er schrieb: «Am 27. Dezember kamen die erwachsenen Taubstummen in der Kapelle zusammen. Viele von diesen Erwachsenen kommen



Pfarrer Andeweg auf Besuch in der Schweiz. Er hat gut lachen, denn neben ihm sitzt Schwester Marta Mohler, die zukünftige Hausmutter seiner Schule in Beirut. Links außen sitzt Schwester Elisabeth. Die Kinder der Taubstummenschule St. Gallen lernten sie als freundliche Praktikantin der neuen St.-Galler Schule für Sozialarbeit kennen. Wer weiß, vielleicht wird Schwester Elisabeth sich auch einmal der Sache der Gehörlosen und Taubstummen widmen.

schon viele Jahre immer wieder zu uns und gehören einfach zum Haus. Nach der Kapellenstunde hatten wir ein ‚Schaf-Fest‘. Die Köchin hatte ein ganzes Schaf nach orientalischer Art zubereiten lassen. Ein jeder bekam reichlich davon, und dankbar gingen die oft so einsamen Gehörlosen nach Hause.

Jedes Jahr haben wir am Silvesterabend ein ‚offenes Haus‘. Viele einsame Holländer und Studenten der Universität finden dann bei uns ein ‚Zuhause‘. Die Gehörlosen haben rechte Freude, mit den Hörenden zusammen zu sein.»

### **Neue Sorgen**

Das Institut für Taube ist immer noch auf die Hilfe seiner Freunde im Ausland angewiesen; aber sein Weiterbestand ist doch ziemlich gesichert. Bis zum Herbst 1964 wurden dort auch einige taubstumme Kinder aus Jordanien unterrichtet. Im Oktober konnte Pfarrer Andeweg in der jor-

danischen Stadt S a l t eine zweite Schule eröffnen. Er hatte dort ein altes, ausgeleiertes Spital geschenkt bekommen. Nun sind in dieser Schule schon 36 Kinder. Aber sie bereitet ihrem Gründer viele schwere Sorgen. Denn am 1. Januar verlor sie durch einen Autounfall den jungen, erst 24jährigen Taubstummlehrer Elias Cuba. Er war ein feiner, treuer Lehrer. Wer wird die Lücke ausfüllen? Die Frau des tödlich verunglückten Lehrers arbeitete als Hausmutter mit. Wahrscheinlich wird sie jetzt diese Stelle verlassen. — Das sind wirklich große Sorgen für Pfarrer Andeweg. Man sollte helfen können. Und man kann helfen. Er sagte es selber, wie man auch helfen kann: «Bitte, b e t e t um Hilfe», rief er seinen Freunden zu.

Cl. I. + Ro.

## Was bedeutet UNESCO?

Die UNESCO ist eine Weltorganisation, die sich mit Fragen der Erziehung, Wissenschaft und Kultur beschäftigt. Sie möchte die Verständigung der Völker untereinander fördern und festigen. Vor allem

möchte die UNESCO helfen. Sie schickt z. B. Fachleute in unterentwickelte Länder, um dort mitzuhelfen, das Schulwesen aufzubauen. Der Artikel über «Taubstumm-bildung im Mittleren Osten» in dieser Nummer zeigt, daß sich die UNESCO auch mit diesen besonderen Bildungsfragen beschäftigt. Die UNESCO arbeitet eng mit den Vereinten Nationen (UNO) zusammen.

Sie ist aber eine unabhängige Organisation. Darum kann auch die Schweiz bei der UNESCO mitarbeiten. Viele Schweizer sind schon als Helfer und Berater in ferne, unterentwickelte Länder geschickt worden. Die UNESCO wurde am 4. November 1946 gegründet. Der Sitz ist in Paris. Heute zählt sie 116 Länder als Mitglieder. Die UNESCO verfügt jährlich über Geldmittel von zirka 140 Millionen Franken. (31,5 Prozent dieser Summe stammen aus Beiträgen der USA.) — Die Schweizerische Nationale UNESCO-Kommission hat ihren Sitz in Bern. Sie ist dem Eidgenössischen Politischen Departement unterstellt, dessen Chef Bundesrat Wahlen ist.

Ro.

## Blick in die Welt

Die Lage in Südvietnam wird von Tag zu Tag schlimmer. Die kommunistischen Rebellen haben wiederholt amerikanische militärische Einrichtungen mit modernen Waffen direkt angegriffen und teilweise zerstört. Da befahl Präsident Johnson einen Luftangriff. Amerikanische Flugzeuge warfen auf nordvietnamisches Gebiet Bomben ab'.

Die Regierungen von Nordvietnam, Rotchina und vielen anderen kommunistischen Ländern protestierten heftig. Das sei eine freche Einmischung und schwere Verletzung der Freiheit. Aber sie selber unterstützen den Kampf gegen die Freiheit und Unabhängigkeit Südvietnams. Freiheit bedeutet bei den Kommunisten und den demokratisch denkenden Völkern eben nicht das gleiche.

Dieser Kampf dauert nun bereits mehr als 10 Jahre. Er begann 1954, als die Franzosen das ganze Gebiet aufgeben mußten und die Völker der ehemaligen französischen Kolonie Indochina selbständig wurden. Die kommunistischen Machthaber in Nordvietnam erzwangen im Friedensvertrag die Teilung des Landes. Seither gibt es einen Staat Nordvietnam (155 000 Quadratkilometer Fläche, rund 17 Millionen Einwohner) und Südvietnam (171 000 Quadratkilometer Fläche, 15,5 Millionen Einwohner). Die USA waren damals als wichtigste Macht des freien Westens nicht einverstanden mit dieser Teilung. Sie mußten es geschehen lassen. Aber sie unterstützten von da an Südvietnam mit Geld und Waffen sehr kräftig. Und jetzt sind sie sogar bereit, direkt mitzukämpfen.